Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 227. Donnerstag den 27. September 1832.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis a. c., vom 2. Oktober dieses Jahres an bis zum 13ten desselben Monats, täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr aus dem Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fond im Lokale der hiesigen Kämmerei-Kasse erhoben werden können.

Zugleich wird aber auch hiermit bekannt gemacht, daß die bis zum 13. Oktober a. c. nicht erhobenen Zinsen, erst im nächsten Oster-Termine in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 20. September 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Koblenz, vom 16. September. Das Königl. Finanzministerium hat nachgegeben, daß fremde Weine, wenn sie von Metz moselwärts eingehen, einen Steuererlaß von 20 Prozent genießen sollen, so wie dieses schon früher bei unmittelbarer Beziehung aus den Französischen Seehäfen bestand. Durch diese Begünstigung wird unser Platz und die Schifffahrt auf der Mosel bedeutend gewinnen, indem die Wohlfeilheit und Schnelligkeit des Landtransportes aus den Französischen Weingegenden bis Metz und von da zu Wasser auf hier der langsamen, von den Elementen abhängigen Beziehungsweise zur See über Holland weit vorzuziehen ist.

Frankreich.

Paris, vom 16. September. (Gazette.) Man sprach heute viel von Auflösung der Kammer und einem gleichzeitigen Ministerwechsel. Das neue Ministerium soll aus Hrn. Laffitte, als Konseilpräsidenten und Finanzminister, Herrn Odilon-Barrot, Minister des Innern, dem Marschall Klausel, Kriegsminister, Hrn. v. Rigny, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Dupin, Großsiegelbewahrer, und dem Admiral Roussin, Marineminister, bestehen. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts und des Kultus sollte mit dem Ministerium des Innern vereinigt werden.

Wir wissen bestimmt, daß geschärfte Befehle bei allen Behörden eingegangen sind, die Herzogin von Berry auf das eifrigste zu verfolgen. Man setzt hinzu, die Befehle seien von der Art, daß im Nothfalle mit Strenge und Gewalt verfahren werden soll. — Der König soll einen einflußreichen Pair beauftragt haben, neue Unterhandlungen mit Herrn Dupin anzuknüpfen. — Gestern ist Frau von Coigny, Schwiegermutter des Grafen Sebastiani, an der Cholera gestorben. — Herr v. Semonville, Großreferendar der Pairskammer, ist nach Neapel abgereist, wo derselbe den Winter zubringen wird. Man wundert sich über seine Abreise zu einer Zeit, wo alles seine Anwesenheit in Paris nöthig zu machen schien. — Der Unternehmer der Italienischen Oper in Paris hatte auf das Gerücht, daß Demoiselle Sontag wieder zum Theater gehen wolle, ihr Anträge machen lassen, aber am 1. September eine Antwort erhalten, aus der die Gräfin spricht.

Großbritannien.

London, vom 14. Septbr. Es bleibt, Gottlob, fortwährend ruhig bei uns, obgleich ein Häuflein verzweifelter Demagogen, in der Hauptstadt sowohl als in den Fabrikstädten, beschäftigt ist, den Pöbel zu bearbeiten, und denselben zu kühnen und

verderblichen Unternehmungen nicht nur gegen die bestehende Ordnung in Kirche und Staat, sondern auch gegen alle gesellschaftliche und Eigenthums-Verhältnisse vorzubereiten. Diese Leute bilden zwar keine Gesellschaft, gehen auch nicht alle gleich weit in ihren republikanischen Absichten; so ist z. B. ein himmelweiter Unterschied zwischen Herrn Hume und Hetherington. Auch verfahren nicht Alle als unmittelbare Volkslehrer, denn Herr Hume u. A. begnügt sich vorzüglich damit, seine Einwendung gegen etwanige Mißbräuche im Unterhause, oder höchstens bei großen öffentlichen Versammlungen vorzubringen; aber die Carlse, die Cobbett, die Hetherington, die Carpenter und ähnliche Leute, sind zu jeder Tagesstunde beschäftigt, das Volk unzufriedener zu machen, entweder durch ihre Federn in wohlfeilen Zeitschriften, oder durch ihre Zungen in den zahlreichen Versammlungen der Arbeiter, welche fast jeden Abend stattfinden, und wozu sie sogar die Weiber dieser Klasse ziehen, damit jeder Mann auch noch einen politischen Apostel im Hause habe. Gegen die Versammlungen hat die Regierung zwar bis jetzt noch gar nichts unternommen; die Schriften aber sucht sie auf indirektem Wege zu unterdrücken. Durch Erfahrung belehrt, daß jede gerichtliche Verfolgung einer Schrift den Inhalt derselben nur noch weiter verbreitet, läßt sie zwar die Demagogen drucken, was sie wollen, sucht aber dabei ein veraltetes Gesetz geltend zu machen, wonach auf den Verkauf jedes Exemplars ungestempelter Zeitschriften, welche irgend eine politische Tagesneuigkeit enthalten und unter die Benennung einer Zeitung gebracht werden können, eine Strafe von 20 Pfd. Sterl. steht. Dieses Verfahren hat dabei noch den Vortheil, daß es ganz fiskalisch erscheint und die Regierung nicht unmittelbar dabei auftritt. Die Verkäufer sind inzwischen fast alle blutarme Leute, welche, da sie die Buße nicht zu entrichten vermögen, dafür auf einen bis zwei Monate ins Gefängniß geschickt werden. Indessen, obgleich sich dermalen über 250 Personen solcher Vergehen wegen in den Gefängnissen der Hauptstadt befinden sollen, und die Polizei deren täglich mehr vor die Friedensrichter bringt, so sieht man doch nach wie vor diese Journale auf öffentlicher Straße verkaufen, als wenn es den Verkäufern darum zu thun wäre, ohne deswegen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit verüben zu müssen, im Gefängnisse ein Unterkommen zu finden; denn daß es irgendwo Fonds geben sollte, um sie zu entschädigen, ist gar nicht zu glauben. Die berüchtigtsten Journale dieser Gattung sind: „the Poor", „Mans guardian", „the Republican" und „die Isis". Ein viertes Volksblatt heißt „die Krisis". Dieses zeigt zwar dem Volke mit oft grellen Farben, wie gedrückt seine Lage sey, aber es sucht die Verbesserung derselben weder in dem Umsturz der Verfassung, noch in der Beschlagnahme und der Plünderung alles Vermögens, sondern im Zusammenwirken Aller für einen gemeinschaftlichen Fonds und zu gemeinschaftlichem Genusse. Es kommt nämlich von der Feder des bekannten Robert Owen, welcher einst zu Neu-Lanark in Schottland eine so schöne Fabrik-Anstalt hatte, wobei er an 4000 Menschen in blühendem Wohlstande erhielt. Seitdem hat er in England sowohl als in den Vereinigten Staaten unermüdlich gearbeitet, seinem beliebten Korporativ-System Eingang zu verschaffen. Eine große Anstalt, welche in Amerika unter seine Leitung gestellt wurde, schlug jedoch fehl. Aber weder dieses, noch mehrere andere fehlgeschlagene Projekte, vermochten seinen Eifer zu dämpfen, und es ist ihm nun mit Hülfe einiger anderen Männer der mittleren Klassen, die er für seine Ansicht gewonnen, gelungen, hier eine Anstalt zu gründen, welche fürs erste dahin strebt, daß die Mitglieder ihre Kunst-Erzeugnisse gegen einander austauschen, und so selbst die Vortheile ernten mögen, welche jetzt der Fabrikherr, der Handwerksmeister, der Großhändler oder Krämer beziehen, und wodurch der Arbeitslohn so tief hinunter geschraubt wird, daß die Tagelöhner kaum das Leben damit zu fristen vermögen. Später, wenn es die Mittel gestatten, sollen sie auch beisammen wohnen, und zum gemeinschaftlichen Behuf Land in Anbau nehmen. Es giebt auch schon dergleichen Vereine in verschiedenen Theilen des Königreichs, meistentheils jedoch ohne Ackerbau; diese haben sich mit dem hiesigen in Verbindung gesetzt und zu einem sogenannten Kongresse, welcher vor ein paar Monaten hier stattgehabt, Abgeordnete gesandt. Das Resultat der Verhandlung dieser Versammlung ist jetzt gedruckt. In diesem Augenblick scheint sich keiner unserer Staatsmänner um die Dinge, die leicht einen revolutionnairen Charakter annehmen können, zu bekümmern; ein jeder, selbst diejenigen Minister nicht ausgenommen, welche einen Sitz im Oberhause haben, ist mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigt, und wenn das Kabinet sich mit innern Angelegenheiten beschäftigt, so ist es, um neue Ersparnisse in dem Staatshaushalte zu ermitteln, welches am Ende doch das Hauptmittel bleibt, um sich für längere Zeit Popularität zu erwerben. Aber auch Irland muß ihnen ernstlich zu thun machen. Der Widerstand gegen die Entrichtung des Zehnten bricht immer wieder aufs neue aus; und unter andern kam es an einem Orte, wo sich die Bauern der Abschätzung der Ländereien zu diesem Behufe widersetzten, zu einem blutigen Treffen, wobei wieder 19 vom Volke getödtet und verwundet wurden. An einem andern Orte soll eine große Menge Heu um ein Geringes, wegen nicht bezahlter Zehnten, versteigert und von den Käufern — einem Friedensrichter und dem Sohne des Pfarrers — vor den Augen der Eigenthümer verbrannt worden seyn! Dabei wird nun auch das Geschrei um die Auflösung der Union immer lauter und deutlicher, und selbst bigotte Protestanten, denen es die dermalige Regierung nicht gerade recht macht, stimmen mit darein, obgleich sie wohl wissen müssen, daß, sobald Irland nicht mehr unter Englischem Schutze steht, die katholische Religion die herrschende, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, eben so drückend für die Protestanten werden würde, als diese es bis vor kurzem für jene gewesen.

Osmanisches Reich.

Der **Moniteur Ottoman** stellt über die Griechischen Angelegenheiten folgende Betrachtungen an: Die wichtige Sache der Wiederherstellung Griechenlands, als unabhängigen Staats, ist insoweit abgemacht, als die Pforte dabei betheiligt ist; die letztere hat die äußersten Opfer gebracht, und 7monatliche Unterhandlungen haben hingereicht, um sie dahin zu bringen, so daß Herr Stratford-Canning bei seiner Abreise den Traktat, zu dessen Abschließung er hergekommen war, mitnehmen konnte. Jetzt, wo Alles beendigt ist, wird es nicht zwecklos seyn, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, ohne Leidenschaft, ohne Beschuldigungen, und mit der Ruhe, welche die Auseinandersetzung einer vollendeten Thatsache begleiten muß. Vielleicht ist es möglich, dem civilisirten Europa dadurch eine nützliche Lehre in Bezug auf seine Verhältnisse zu demjenigen Theile des Orients an die Hand zu geben, der von demselben Geduld und Gerechtigkeit fordert, damit auch er seinerseits die Früchte der Civilisation pflücken könne. — Die Griechische Revolution entsprang aus Ursachen, die noch in diesem Augenblick weder genau bekannt sind, noch mit Billigkeit beurtheilt werden. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, welches dieselben gewesen, aber so viel darf gesagt werden, daß, wenn die freisinnige Meinung dieselben richtiger gewürdigt hätte, sie mit

weniger Heftigkeit und ungestümer Leidenschaft bei dieser Frage zu Werke gegangen wäre. Man war so wenig eins darüber, was man davon denken solle, selbst noch lange Zeit nach ihrem ersten Ausbruch, daß die Publizisten sie den Einen als einen Wendepunkt der Freiheit, den Anderen als einen neuen Kampf des Christenthums, Allen aber als einen großen Sieg der Civilisation über den Barbarismus darstellen zu müssen glaubten. Niemand wollte die Vergänglichkeiten dieses mörderischen Schauspiels kennen lernen, welches für die Mitspielenden den Vortheil hatte, daß der Schauplatz ein klassisches Land war, und aus dieser Verwirrung der Gedanken, Empfindungen und Grundsätze, aus diesem geistigen Mischmasch, der auch das trefflichste Gehirn irreführen konnte, entstand eine erbitterte Aufregung, welche ganz Europa einnahm und einen allgemeinen Kampf gegen die Türkei forderte. — Der Traktat vom 6. Juli 1827 wurde unterzeichnet; mitten unter dem Ungestüm dieser ungeregelten Leidenschaften wurde der Grund dazu gelegt, aber der Traktat trug dessenungeachtet keine Spur von diesen Bewegungen. Das Aktenstück an sich selbst, welches weit mehr aus dem Drange der Zeit, als aus dem inneren Willen der Kabinette hervorging, veränderte die Eingebungen des allgemeinen Wahnsinns in einen Gedanken der Ordnung, der Harmonie und der Versöhnung, der sich ohne Zweifel in den vorgesteckten Grenzen gehalten hätte, wenn nicht die Ausführung aus den Händen ruhiger Staatsmänner in die der wild aufgeregten Meinung übergegangen und ihrem Strudel gefolgt wäre. Die Schlacht bei Navarin bewies dies fast augenblicklich; dieser Tag, der, wie man sagte, unter Freunden vorfiel, verursachte ein schwereres, tieferes und dauernderes Unheil, als es jemals die erbittertsten Feinde einander zufügen konnten. — Eine dieser Wirkungen war, daß ein Verbesserungs-System, welches für den Orient eine neue Aera eröffnete, in seinem Fortgange aufgehalten wurde. Denn man muß nicht vergessen, daß der Sultan seit dem Jahre 1826, ehe er noch durch eine gegen ihn auftretende furchtbare Coalition dazu genöthigt wurde, die Regeneration des Reiches begonnen hatte, indem er eine faktiöse Miliz vernichtete, die sich allen neuen Einrichtungen widersetzte. Dies System konnte sich nur im Frieden und von der Civilisation unterstützt rasch und in allen seinen Theilen entwickeln. Unter dem Vorwande des Europäischen Friedens und der Europäischen Civilisation hatte man es seit seinem Entstehen zu einem Kampfe verurtheilt, der seitdem nicht wieder aufhörte, und den es bald im Innern, bald nach außen hin zu bestehen hatte. Es war ihm kein Ruhetag vergönnt, und die Bevölkerung dieser großen Reiche litt dadurch unendlichen Verlust; denn man darf wohl behaupten, daß bei dem fortschreitenden Geiste der Reform, welche das Oberhaupt der Osmanen in seiner Regierung vorgenommen hatte, das Wohl der Einzelnen, die Verbesserung der Institutionen und die gesellschaftliche Stärke des ganzen Reiches sich durch jene große Menge von Hülfsquellen hätten vermehren können, welche durch die langen Vorbereitungen zur Vertheidigung gegen die drohenden Bewegungen Europa's, durch die Verirrungen der Freundschaft zu Navarin, durch das darauf folgende Kriegsunheil, und endlich durch die noch fortdauernden Unternehmungen verloren gingen, die von Ehrgeizigen ausgehen, welche die Hoffnung antreibt, diese vielen Erschütterungen zu benutzen, um durch Aufruhr der Verantwortlichkeit zu entgehen, die ihnen eine regelmäßigere Verwaltung auferlegt hätte. So hat die liberale Meinung durch eine zehnjährige Aufregung und durch die Gewaltthätigkeiten, zu denen sie gegen ein Volk aufmunterte, welches sie genauer kennen zu lernen verschmähte, den Orient auf der Bahn der Fortschritte aufgehalten, und die Uebel, welche ihn jetzt heimsuchen, angestiftet. Etwas Anderes war auch nicht zu erwarten von den ausschließlichen Doktrinen, welche damals die Oberhand hatten über die Evidenz der Thatsachen, über die Macht der Sitten und über das gute Recht einer unabhängigen Nation, Doktrinen einer wüthenden Vertilgungssucht, über welche die Verbreiter derselben späterhin sich lustig machten, die Angeführten aber seufzten, und die leider schwer zu verwischende Spuren hinterlassen haben. — Neben diesen harten und unverdienten Schlägen des Mißgeschicks betrachte man nun, wie die Pforte sich benahm. Seit dem Jahre 1826, als die Regierung des Sultans sich frei bewegen konnte, waren alle Handlungen derjenigen, welche die Civilisation Barbaren nennt, von Ruhe und Weisheit bezeichnet. Auf jene große Katastrophe bei Navarin, die in jedem anderen Lande das Volk in Allarm gebracht und blutige Repressalien hervorgerufen hätte, folgte die bewunderswürdigste Ordnung; allen Europäern und ihren geringsten Interessen wurde Schutz zu Theil. Die Tausende von Franken, welche unter den Türken leben, sahen staunend diese kalte Würde, diese großartige Mäßigung, auf welche sie nicht zu rechnen gewagt hatten; sie fanden keinen Ausdruck, um diese seltene Billigkeit laut zu preisen, die Europa mit dem Beispiele voranging, daß harmlose Unterthanen nicht mit den Thaten ihrer Regierungen zu vermischen sind. Damals konnte die Pforte ihnen mit gerechtem Stolz den wohlwollenden Namen ihrer Gäste beilegen; sie hatte gegen sie die Pflichten der Gastfreundschaft im strengsten und edelsten Sinne des Wortes erfüllt. — Wenn der Divan, unter so ernsten Verhältnissen, sich die Dankbarkeit der Privatleute erwarb, werden ihm die Kabinette nicht ihre Achtung versagen wollen. Während der Dauer der ersten Unterhandlungen hinsichtlich der an Griechenland zu machenden Abtretungen, konnte vielleicht den damit beauftragten Diplomaten bisweilen die Zeit lang werden, und diese hin und wieder gegen einen damals von ihnen sogenannten übel angebrachten Starrsinn Beschwerde führen. Aber die diplomatische Ungeduld bei Seite gesetzt, welche nach den Tagen der Verhandlungen und nach den abgefertigten Depeschen rechnet, so prüfe man, ob man in anderen Ländern bei dergleichen Angelegenheiten sich schneller entschlossen hat. Die Englischen Kolonieen in Nord-Amerika reißen sich im Jahre 1776 von dem Mutterlande los und werden ein unabhängiger Staat unter dem Titel: Vereinigte Staaten von Amerika; erst 38 Jahre später, im Jahre 1814, in Folge des Krieges in jenem Jahre, wird ihre Unabhängigkeit von England definitiv anerkannt. Ueber 20 Jahre, deren mehrere durch unglückliche Bemühungen um Wiedererlangung einer verlorenen Herrschaft bezeichnet sind, verfließen zwischen der faktischen Freiwerdung St. Domingo's und der Indemnitätsbill, welche Frankreich demselben unter der Restauration verlieh. Spanien beharrt noch jetzt dabei, seine alten unermeßlichen Besitzungen von Süd-Amerika, als im Zustande der Empörung befindlich, zu betrachten, obgleich sie sich schon im Jahre 1809 gegen dasselbe bewaffneten und schon vor 10 Jahren durch die denkwürdige Schlacht von Ayacucho faktisch frei wurden. Sehen wir nicht selbst in diesem Augenblicke den König von Holland schon seit zwei Jahren sich weigern, die Unabhängigkeit von Belgien anzuerkennen, und die Gesuche und Drohungen der fünf Mächte, die mehr Soldaten mobil machen können, als ganz Holland Einwohner hat, mit einer hier getadelten und dort bewunderten Beharrlichkeit zurückweisen? — Diese Beispiele werden gewiß hinreichen, um zu beweisen, daß der Mangel an jener politischen Klugheit, welche darin besteht, das Gesetz der Noth-

* *

wendigkeit offen anzunehmen und die Ereignisse nach dem Punkte, wohin sie gelangt sind, zu behandeln, sich nicht auf Seiten derjenigen befand, denen man die schmählichsten Namen beilegte. Die gesetzliche Unabhängigkeit Griechenlands ist anerkannt, die Grenzen sind besprochen und festgestellt, alle untergeordneten Fragen, wie zum Beispiel diejenigen über die Räumung, über den Verkauf des Eigenthums und über die Schadloshaltung, sind erledigt, und dies Alles durch zweijährige Unterhandlungen. Hier also kann unseren Verleumdern doch diese schnelle und muthige Entsagung entgegen gestellt werden, welche selbst Feinde nicht Schwäche oder Unwissenheit nennen werden, weil es zu gut bekannt ist, daß nur Thoren und Schwache starrköpfig sind, und daß man eine Resignation stets loben muß, wenn sie die Stelle jener verzweifelten Entschlüsse einnimmt, die mancher Fürst, der mit dem Unglücke seiner Völker spielte, als ein Glück für seine Krone betrachtet hat. — Diese Auseinandersetzung erheischt noch eine letzte Betrachtung, die wir der, so lange Zeit der Pforte feindlich gesinnten, Meinung anempfehlen. Seitdem sich die Griechischen Provinzen von ihr losgerissen haben, sind sie nicht glücklich gewesen. Unsere Sache ist es nicht, den Grund hiervon aufzusuchen, sondern nur die Thatsache anzuführen, daß dieses Land unter einer, von den Griechen selbst gewählten Regierung nicht das Glück genossen hat, welches die Regierung des Sultans ihm angeblich verweigert haben soll. Und wenn man den Inselbewohnern in ihr Herz sehen könnte, so würde man schwerlich ein anderes Gefühl darin finden, als das einer bitteren Reue und eines Zurücksehnens nach jener süßen und wahren Municipalfreiheit, wodurch sie so reich wurden und ihr Vaterland so lieb gewannen. — Es ist der aufrichtige Wunsch der Pforte, daß der neue Souverän, den Griechenland von der Politik erhält, demselben bessere Tage möge gewähren können; aber sie ist überzeugt, daß er, wenn er dies bewerkstelligen will, jene noch jetzt in einigen beschränkten und verknöcherten Köpfen herrschende irrthümliche Meinung, daß Griechenland in der Türkei stets einen Feind haben werde, weit von sich weisen muß. Wenn er die wahren Interessen des Hellenischen Staates studirt, wird er bald einsehen, was keinem in das Innere der Angelegenheiten eingeweihten Manne entgehen kann, daß die Wohlfahrt und Sicherheit des kleinen Königreiches auf der des großen Reiches beruht, von dem es sich losgerissen hat. Außerhalb dieser Wahrheit giebt es für Griechenland jetzt nur Auflösung und zerstörende Unruhen, und für seine Zukunft nur drohende Gefahren; gegen die Stürme, welche beide Länder bedrohen können, ist der alte Baum der beste Schutz für den gebrechlichen Schößling, der neben ihm aufgesproßt ist.

Die Agramer politische Zeitung meldet aus Serajewo (Bosnien) vom 21. August: Wir sahen hierorts den berüchtigten Rebellen und Räuberhauptmann Hassan Aga Pecsky. Am 16. wurde er und die Capitaine von Dervend und Maglai von einer Escadron regulairer Truppen in das Hauptquartier des Großwesirs eskortirt. — Man glaubt, daß keiner von diesen, welche durch so lange Jahre die öffentliche Ruhe in Türkisch-Croatien störten, wieder in sein Capitanat zurückkehren werde, sondern daß an ihre Stellen die Musselin geschickt werden, um diese Ortschaften nach dem neuen Systeme zu verwalten. Der Wesir Mahmud, welcher sich unermüdlich mit der Organisation und Reform seines Paschaliks beschäftigt, ist noch immer außer der Stadt gelagert.

Griechenland.

Nachrichten aus Corfu vom 3. September zufolge war der Königl. Baiersche Hofrath und Professor Friedrich Thiersch aus Griechenland daselbst eingetroffen. Er ist von der Griechischen Nationalversammlung beauftragt, das von derselben unterm 27. Juli (8. August) d. J. erlassene Dekret, wodurch die Wahl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto, zweitgebornen Sohnes Sr. Majestät des Königs von Baiern, zum Könige von Griechenland, von den Repräsentanten der Nation genehmigt wird, nebst den unten folgenden Schreiben an Se. Majestät den König von Baiern und an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Otto zu überbringen: An Se. Majestät den König von Baiern. Sire! Das durch den Traktat vom 6. Juli 1827 verkündete große Werk der hohen Allianz ist durch die glückweissagende Wahl des Prinzen Otto, zweitgebornen Sohnes Ew. Majestät, zum Könige von Griechenland aufs Freudigste gekrönt worden. Dem Allmächtigen, welcher Alles zum besten gelenkt hat, sei tausendfacher Dank und Preis gezollt! Auf diese Weise sind die Wünsche des gesammten Hellenischen Volkes erhört, welches in dieser Wahl einer Seits das glückliche Ende seiner Aufopferungen und anderer Seits den Anfang seiner künftigen ungestörten Freiheit und Wohlfahrt unter dem unzerstörbaren Schilde der Gesetze wahrgenommen hat. — Die in voller Versammlung vereinigten Stellvertreter des Griechischen Volkes eilen, als getreue Dolmetsche seines Willens, die Ausübung ihres wichtigen Berufs mit der einmüthigen Sanction der hohen Beschlüsse der verbündeten Mächte zu beginnen und Ihren von uns ersehnten, mit allen Königl. Tugenden Ewr. Majestät geschmückten Sohn zur Besteigung des neuerrichteten Griechischen Thrones einzuladen. — Indem sie den erlauchten Monarchen, den Wohlthätern und Beschützern Griechenlands, ihr Dankgefühl für die zu ihren Gunsten gefaßten Beschlüsse mit tiefer Ehrfurcht an den Tag legen, halten sie es für ihre Pflicht, zu gleicher Zeit den Ausdruck ihrer einmüthigen und inbrünstigen Dankbarkeit für die Theilnahme, welche Ew. Majestät dem Griechischen Lande vom Anbeginn seines heiligen Unternehmens zu bezeigen geruht haben, am Throne Ewr. Majestät niederzulegen, und flehen Höchstdieselben an, die von dem Volke der Hellenen sehnlichst erwartete Ankunft seines Königs in seiner Mitte, oder einstweilen wenigstens dessen hoher Stellvertreter, huldreichst beschleunigen zu wollen. — Ja, durchlauchtigster König! das gesammte Volk harrt mit offenen Armen seines obersten Beherrschers; es harrt Seiner, als des Beförderers seiner Wohlfahrt, als des Bürgen und Vertheidigers seiner Gerechtsame, so wie des Botens dauerhaften Friedens und unwandelbarer Eintracht; und die Stellvertreter des griechischen Volkes handeln, indem sie dieses an den Tag legen, nur als die Organe seiner gemeinsamen inbrünstigen Wünsche und seines allgemeinen Verlangens. Mögen diese Wünsche erhört werden! Möge durch den Aufgang dieses neuen Gestirns der trübe politische Horizont Griechenlands erhellt werden! Das wieder blühende Vaterland der Solone, der Platone und Periklesse frohlockt in der Ueberzeugung, daß ihm der würdige Leiter seines Geschicks beschieden worden, und auch die Musen geben vom Helikon herab das Verlangen nach dem Erscheinen des erlauchten Gebieters mit lauten Freudenbezeigungen zu erkennen. — Der Präsident P. Notara. Der Vicepräsident A. Maurocordato. — (Folgen die Unterschriften der Repräsentanten.) Die Sekretaire A. Polizoides, D. Kristidis. — An Se. Majestät den Beherrscher von Griechenland. Sire! Das gesammte Hellenische Volk hat der von den erlauchten Verbündeten getroffenen glückverkündenden Wahl Ewr. Majestät zum Könige von Griechenland seinen Beifall gezollt, und bereits haben viele Provinzen ihre Freude und Dankbarkeit ob dieses heilvollen Ereignisses an den

Tag gelegt. — Die in Allem dem allgemeinen Willen gemäß handelnden Stellvertreter der Nation vollbringen heute, als getreue Dolmetsche des gemeinsamen Verlangens, einen ihrer erhabensten Akte, indem sie die Wahl Ewr. Majestät zum König von Griechenland feierlich sanktioniren. Das beiliegende Dekret enthält diese mit allen vom Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten versehene Sanktion. — Den Stellvertretern bleibt nur noch übrig, das Verlangen nach der heißersehnten Ankunft Ewr. Majestät oder der Höchstihres Stellvertreters in der Mitte der Griechen an den Tag zu legen, weil sie die Ueberzeugung hegen, daß durch Ihre Ankunft einerseits die großen Drangsale, in welchen, als Folge des vorhergehenden langwierigen Kampfes und des provisorischen Regierungssystems, dieses Volk schmachtet, ein Ende nehmen, und andererseits dieselbe das Vorzeichnen einer bessern Ordnung der Dinge, so wie der künftigen Wohlfahrt der Nation unter der schirmenden Aegide der Verfassungsgesetze seyn werde. — Der Präsident P. Notaro. Der Vicepräsident A. Maurocordato. — (Folgen die Unterschriften der Repräsentanten).

Schweden.

Stockholm, vom 14. Septbr. Der Hofkanzler hat den Reichsherrn Grafen Adlersparre wegen eines erschienenen Theiles (des 7ten) seiner „Aktenstücke, betreffend Schwedens ältere, neuere und neueste Geschichte und geschichtliche Personen" zu belangen befohlen. Dieser Band enthält unter anderem Briefe der Grafen Wetterstedt und Lagerbjelke, und es kommt demnach zur gerichtlichen Entscheidung, ob die Herausgabe von Briefen noch lebender Personen ohne deren Erlaubniß geschehen darf.

Das hiesige Journal widerlegt den Inhalt des in Gothenburg verfaßten Adreß-Entwurfs durch Mittheilung einer ausführlichen Schilderung der Handelslage Gothenburgs nach amtlichen Aktenstücken vom 18ten und 21sten April dieses Jahres, und zieht daraus den der Darstellung jener Adresse schnurstracks widersprechenden Schluß, daß Gothenburgs Handel und Verkehr im gegenwärtigen Jahre höher gestiegen und weiter verzweigt sey als jemals, daß z. B. die Eisenverschiffung von 1701 bis jetzt so bedeutend steigend gewesen, daß während sie von 1701 bis 1720 im Durchschnitt jährl. nur 58,798 SW betrug, sie im vorigen Jahre sich auf 151,252 belaufen, daß es sich mit dem Holzwaarenhandel eben so verhalten, z. B. während in der von dem Entwurfmacher vermuthlich als gut angenommenen Zeit von 1781 bis 1800 im jährlichen Durchschnitt 28,619 Zwölfter Bretter, 1831 allein 52,887 verschifft worden; daß, was Gothenburgs Handelsflotte betrifft, solche 1770, wo dessen Handel als besonders blühend durch den Häringsfang, den Ostindischen und Frachthandel angenommen wird, nur aus 93 Schiffen, also nur 10 mehr als jetzt (zwar der Entwurf giebt für jetzt nur 73 an) bestanden, und daß man von den 276 Schiffen von der Continental-Sperre her die Ausländern zugehörenden, die unter Schwedischer Flagge segelten, abziehen, so wie überhaupt das außerordentliche in einer solchen Conjunktur in Anschlag bringen muß, daß die Zoll-Einnahme, dieser sicherste Maaßstab für Ab- oder Zunahme des Verkehrs, 1817—1820 im jährlichen Durchschnitt 537,608 Thaler, voriges Jahr aber 755,319 Thlr. 47. 9 gebracht hat; daß, was den elenden Zustand der Gewerbe betrifft, der Werth ihrer Produkte sich nach amtlichen Angaben im Anfange dieses Jahrhunderts auf 150,000 Thl. Bco. beschränkt, in der jüngsten Zeit aber zwischen 1,105,000 u. 1,336,000 Thlr. geschwankt hat. — Wenn man nun bekennen muß, daß der Berichtiger, z. B. was Eisen betrifft, den Vergleichungspunkt etwas weit her, vom Anfange des 18ten Jahrhunderts, geholt hat, so ist auch nicht zu übersehen, daß er wider die Hauptklage, den jetzigen hohen Cours, der den Vortheil einer großen Handels-Ausfuhr für Schweden in so großem Maaße wieder wegnimmt, und dessen Ursachen, nichts vorzubringen gewußt hat, diesen Cours, der die Erklärung unsers großen Absatzes in Produkten, die durch ihn für das Ausland freilich wohlfeiler werden, und dadurch zum Theil wohl auch des neuerlichen Verfalls der Eisenwerke in England giebt, die deshalb mit den unsrigen nicht mehr Preis zu halten vermögen, so daß für beide hierin rivalisirende Länder Schaden entsteht.

Miszellen.

Breslau. Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung meldet, daß von dem hierselbst verstorbenen Destillateur Hanner dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Dienstboten 100 Rtlr. vermacht worden sind.

Berlin, vom 21. September. (Voss. Berl. Ztg.) Diesen Vormittag wurde in der hiesigen katholischen Kirche zum Gedächtniß des jüngst verstorbenen Bernhard Klein eine Todtenmesse gehalten, und dabei Mozarts Requiem von einer Auswahl trefflicher Künstler mit Liebe und unverkennbar tiefer Bewegung ausgeführt. — So ist denn die erste Pflicht, welche nach längerer Abwesenheit der Berichterstatter in diesen Blättern zu erfüllen hat, eine der ernstesten u. für ihn selbst erschütterndsten; zugleich aber eine unerläßliche, welche die Freundschaft nicht minder stark von ihm fordert als die Kunst. In dem Verstorbenen ist eine so reich begabte Eigenthümlichkeit, die sich nicht allein in dem Gebiet der Musik geltend machte, verloren gegangen, daß sein Verlust für diejenigen, welche näher mit der höchst seltenen, ja man ist versucht zu sagen, wunderbaren Organisation seines Geistes bekannt geworden, einer der unersetzlichsten ist, der uns nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge betreffen konnte. Es würde eine höchst anziehende, freilich aber auch sehr schwierige Aufgabe seyn, ein getreues im Einzelnen ausgeführtes Bild dieser höchst denkwürdigen Erscheinung im Gebiete ausgezeichneter Persönlichkeiten zu geben; anziehend, indem man nicht leicht bei dem Versuch einer günstigen Analyse eine reichere Ausbeute finden dürfte, schwierig, weil die Auflösung der scheinbaren Widersprüche, das Zurückführen der verschiedenartigsten geistigen Erscheinungen auf die Einheit des Gesetzes, nach dem dieselben sich bildeten, einen eben so durchdringenden Kenner der menschlichen Natur überhaupt erfordern würden, als die Bedingung nothwendig ist, im langen, nahen Vertrauen zu dem Dahingeschiedenen gestanden zu haben. Diese Blätter können eine solche Aufgabe nicht lösen; sie müssen sich mit wenigen Andeutungen begnügen. — Die Welt betrauert in Bernhard Klein nur den Verlust eines ernsten, tief durchgebildeten Künstlers: von dieser Seite allein mögen uns daher einige Worte über ihn vergönnt seyn. Geben wir gern zu, daß selbst die lebende Mitwelt Talente aufzuweisen hat, die in der absoluten musikalischen Erzeugungskraft reicher, vielseitiger, jedoch nur in wenigen Fällen sich tiefer gezeigt haben als er: in Einer Eigenschaft ist er weder von einem Lebenden noch von einem Todten übertroffen worden. Edler als er hat niemand, soweit der Bereich unsers musikalischen Wissens geht, die Kunst aufgefaßt; selbst in denjenigen seiner musikalischen Gedanken, denen man keinen ausgezeichneten Werth, keine hervortretende Eigenthümlichkeit beilegen kann, ist ein Adel der Gesinnung, ein Entfernen von jeder Berührung mit dem Gemeinen, in eine niedere Welt der Gedanken und Empfindungen her-

abziehenden, zu erkennen, wie dies bei keinem der Vorangegangenen und der Mitlebenden so durchweg gefunden wird. Ohne Scheu, denn die Stimmung, in der wir von dem Todten reden, läßt eine solche Bedenklichkeit nicht zu, ohne Scheu sprechen wir es aus, daß in dieser Beziehung selbst Gluck und Händel nicht über ihm stehen, wie sehr er sonst gegen diese kolossalen Heroenbilder verschwinden mag. Mit diesem Sinn des Edlen aber durchdrang er nicht nur die Kunst, der er sich eigenthümlich gewidmet hatte, sondern das ganze Leben überhaupt; selbst dem leichtesten, flüchtigsten Scherz wußte er dadurch einen geläuterten Geist einzuhauchen, und es giebt fast kein Gebiet desselben, welchem er nicht mit dieser Macht seiner Eigenthümlichkeit gewissermaaßen eine höhere Weihe zu verleihen gewußt hätte. Diese seiner Natur zur nothwendigen Lebensbedingniß gewordene Ansicht bewirkte freilich, daß er sich oft zu strenge Ordensgesetze gab, und die Kunst, die doch im Gebiete der Sinne wohnen muß, zu sehr von dem anlockenden Reiz sinnlicher Umgebungen zu entfernen suchte; daß er auf solche Weise der größten Menge stets entfernter stehen mußte, daß er sich auf einen ungleich beschränkteren Wirkungskreis zurückgewiesen sah, als sein Talent ihm außerdem geboten haben würde, war eine Folge, die sich nicht vermeiden ließ. Indessen glauben wir, daß auf wenige, so wie auf ihn, das bedeutsame Wort angewendet werden darf:

— — Wer
Den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

Er mag denn leicht des weithin verbreiteten, in seichte Flächen ausgedehnten Ruhms entbehren; es genüge, daß er Wenigeren, die sich an dem reinen Born seines künstlerischen Schaffens erquickten, in oft wunderbarer Tiefe den Becher mit edler Fluth zu füllen wußte. Doch davon werden seine Werke zeugen, und es bedarf nur dieser, um bei den Einsichtsvollen unsre Worte zu rechtfertigen. Anders aber ist es mit einer zweiten schönen Kunst, der des Gesanges. Wenn wir von dieser seiner Eigenthümlichkeit, als von einer hohen, noch von keinem Andern erreichten, sprechen, so müssen wir freilich den Glauben unsrer Leser in Anspruch nehmen, und können uns nur auf das Zeugniß derjenigen Ueberlebenden berufen, welche ihn in dieser Beziehung gekannt und gewürdigt haben. Die allein wahre Aufgabe des Gesanges, die Empfindung, welche das Wort bezeichnet durch den Ton zur wahrhaften Lebendigkeit zu erheben, hat Niemand so gelöst wie er. Unsre Zeit ist reich an großen Meistern und Meisterinnen des Gesanges gewesen; doch so zarte Gränzlinien des Schönen, so kühne Grundstriche erhabener Kraft als er, wußte und weiß keiner derjenigen zu ziehen, die uns bekannt geworden sind. Die Uebermacht schöner Mittel besitzen Viele, fast alle: doch keiner hauchte dem luftigen Körper des Tons eine so tiefe Seele ein. Darf der Verfasser dieser Zeilen glauben, einiges Urtheil über die Kunst des Gesanges zu besitzen, so hat er es nur dem Dahingeschiedenen zu verdanken, — und damit zugleich viele der schönsten und bewegendsten Erinnerungen seines Lebens. — Wenn so mancher bei der Todtenfeier zugegen war, in dessen Seele sich ähnliche Gedanken bewegten als in der unsrigen, so konnte es nicht fehlen, daß der Eindruck ein tief erschütternder seyn mußte. Wie oft hatte der Verstorbene mitten unter uns an eben jener heiligen Stätte den wunderbaren Klängen des Meisters verehrend gelauscht, die ihm jetzt das Lebewohl feierlich nachriefen! Wer verstand sie tiefer als er, wem gehörten sie näher an? — — Er ist in der Fülle der Kraft auf halb vollendeter Bahn dahin gegangen; möge das edle theure Bild der Erinnerung, welches er uns zurückläßt, ernst mahnend weiter wirken, daß die Vielen, die er in das Gebiet der Kunst einführte, der Göttin mit so heiliger Ehrfurcht dienen, als er, dessen Dahinscheiden wir aus tiefster Seele betrauern. L. Rellstab.

(Königsberger Zeitung.) Bei keiner Krankheit kommen Fälle von Scheintod so häufig vor, als bei der Cholera. Man konnte diese Bemerkung allenthalben machen, wo diese Krankheit wüthete. Höchst merkwürdig ist folgender Fall, welcher sich erst kürzlich in der Nachbarschaft von Old-Street zugetragen hat. Eine arme Frau und ihr Sohn wurden heftig von der Cholera befallen, und letzterer, wie man dafür hielt, eine Beute derselben. Man säumte nicht lange, ihn zu begraben. Bald darauf gerieth auch die Mutter in eine lang anhaltende Erstarrung, so daß man sie gleichfalls für todt hielt. Schon lag sie im Sarge, und die Träger waren eben im Begriff, denselben auf ihre Schultern zu laden, als sie wieder zu sich kam, und bald darauf sich besser fühlte. Ihr erstes Wort war, als sie wieder bei voller Besinnung war, daß sie nach ihrem Sohne fragte. Man verschwieg ihr sein Schicksal nicht, worüber die arme Frau in großen Jammer ausbrach, und auf das inständigste bat, man möchte ihr das Kind nur noch einmal zeigen. Da sie von ihren Bitten ganz und gar nicht abließ, willfahrte man ihr endlich, das Grab wurde geöffnet, der Sarg aufgeschlossen und — man denke sich den Schreck der unglücklichen Mutter — ihr Sohn lag, völlig umgewendet und das Gesicht fürchterlich zugerichtet, die Folge seines entsetzlichen Todeskampfes in demselben, so daß man nicht länger zweifeln durfte, daß er den eigentlichen Tod erst im Grabe gefunden. (Diese Erfahrung hat man auch an mehreren anderen Orten gemacht; besonders, wie man sagt, in Wien. Warum Choleratodte so rasch begraben? Aus Furcht vor Ansteckung. Es ist noch lange nicht ausgemacht, daß die Cholera ansteckend sey; im Gegentheil sprechen weit mehr Thatsachen für ihre Nichtkontagiosität. Selbst in dem Falle, daß sie ansteckend ist, vermindert sich bei dem erkalteten starren Todten, dem keine Ausdünstungen mehr entströmen, die Ansteckungskraft sehr; sie muß fast auf Null reduzirt werden, denn wie haben eine so große Menge Aerzte zahllose Choleraleichen seziren können, ohne infizirt zu werden? Es ist daher nicht nöthig, mit dem Choleratodten über Hals und Kopf nach dem Kirchhofe zu rennen.) Im Preußischen ist dies bekanntlich verboten.

(Oest. Beob.) Mehrere Pariser Blätter enthalten eine im Lapidarstyl verfaßte Grabschrift, welche Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem verblichenen Herzoge von Reichstadt habe setzen lassen. (Wir haben dieselbe in der Breslauer Zeitung mitgetheilt.) — Die Angabe ist falsch. Die Leiche des Herzogs von Reichstadt ist bekanntlich in der kaiserlichen Familiengruft beigesetzt, wo derlei Inschriften nicht gebräuchlich sind.

Ganz Dover war am 7ten d. auf den Beinen, am Rande der See, auf den Molen, den Höhen und der Marine-Parade. Es galt, einem Seetreffen zuzusehen, welches zwischen einem Französischen Juli-Helden mit einem hölzernen Beine, Namens Sole, und einem Engländer Hrn. Curteß, dessen Gattin jener entführt hatte und eben im Begriff war, nach Calais hinüberzubringen, als Hr. Curteß, noch bei Zeiten seinen Verlust entdeckend, den Räuber mit einem größeren Seegelboote einholte. Das Boot, worin der Ehrenräuber mit seiner schwachen Schönen sich befand, zog den Kürzern, weil, wie der Englische Berichterstatter sagt, es durch das ungestüme Beben des hölzernen Beines leck geworden war. Der gekränkte Ehemann lief triumphirend und mit beiden Flüchtigen als Gefangenen unter Acclamation der Zuschauer wieder in den Hafen von Dover ein.

Monadelphia, oder die Bildung eines neuen Gesellschafts-Systems ohne den Gebrauch von Zahlmitteln. — Von diesem jüngst in London, von einem Herrn J. Thimbleby, herausgegebenen Werke, das den Himmel auf Erden verheißt, und wenn die darin in Vorschlag gebrachten Pläne zur Ausführung kommen, das Geld, den Gegenstand so mancher Sorge und Plage, völlig überflüssig macht, giebt die Literary Gazette folgenden Bericht. — Man fühlt sich schon von dem Frontispiz dieses Werkes, einem Plan der Stadt, angezogen, indem derselbe, obgleich er Werkstätten, eine Schlachtbank und einen Kirchhof enthält, diese menschlichen Uebel doch bei weitem durch den Tempel der Weisheit, einen Tempel der Glückseligkeit, einen Garten der Lust und einen Garten der Danksagung aufwiegt. — Da das Geld die Wurzel alles Uebels ist, so wird uns von dem Herrn Thimbleby nachgewiesen, wie wir es, seinem System einer wirklichen Glückseligkeit zufolge, entbehren können. Er sagt: Nach meinem System werden die Menschen mit allem, was zu den Bedürfnissen des Lebens gehört, überflüssig versorgt seyn; sie können, was Nahrung oder Kleidung betrifft, sowohl für sich als für ihre Nachkommen wegen der Zukunft außer Sorgen seyn; Krankheiten und alle die gräulichen Verheerungen in deren Gefolge werden bald ein Ende nehmen und es wird in alle Dinge eine Harmonie kommen, die zu den wohlthätigsten Resultaten führt. Um von der Art des Systems, das ich im Sinne habe, einen klaren Begriff zu geben, will ich, ehe ich zu dessen Einzelnheiten übergehe, einen kurzen Umriß seines Princips geben. Angenommen, ein Schuster hätte ein Paar Schuhe fertig und bedürfte eines Brodtes, so soll er sie darum nicht zu einem Bäcker tragen, damit dieser ihm ein Brod dafür gebe, denn das könnte nur zu Wirrwarr führen. Der Bäcker wäre vielleicht hinlänglich mit Schuhen versehen, und der Schuster dürfte seine Schuhe höher schätzen, als was ein Brod werth wäre. Nach einem für diesen Zweck bestimmten Waarenhause soll der Letztere seine Schuhe tragen, der Bäcker aber zu ihm das Brod, dessen er bedarf, und so soll es mit jeder Art von Gewerbe gehalten werden. Hat der Schneider ein Kleidungsstück, der Hutmacher einen Hut fertig, so liefert der Eine wie der Andere seine Arbeit in dem Waarenhause ab. Dies Waarenhaus muß in verschiedene Gemächer abgetheilt seyn, um jede Art von Waaren, verarbeitet und nicht verarbeitet, aufzunehmen; und wenn der Schneider oder Schuster Geräthschaften oder Materialien bedarf, um damit oder daraus zu arbeiten, so darf er sie sich nur holen. Hat der Bäcker oder der Schlächter seine Kleidungsstücke abgenutzt, so geht er hin, um sich einen neuen Rock, ein Paar Schuhe oder einen Hut, was ihm eben fehlt, auszuwählen. So soll es mit allen Gewerben und allen Klassen unter den Menschen gehalten werden. Ein jeder muß für seine Mitmenschen leisten, was in seinen Kräften steht, dagegen erhält er aber auch aus dem Gemeingut Alles das, was ihm Noth thut. Der Bäcker und der Schlächter liefern ihm täglich, was er an Speise bedarf, und wenn er Kleidungsstücke gebraucht, so geht er nur nach dem allgemeinen Waarenhause, um sich damit zu versehen. — In der weiteren Entwickelung seines Planes beschreibt Herr Thimbleby dann die verschiedenen Theile der Stadt, als: Nr. 14. Tempel der Weisheit. Die beiden Flügel sind für die Bildung der Jugend, das Centrum aber ist für diejenigen bestimmt, welche die schönen Künste studiren, für Komponisten, Doktoren und Astronomen. Nr. 15. Tempel der Glückseligkeit. Ein Theil dieses Gebäudes hat die Bestimmung, diejenigen aufzunehmen, die zu einem Alter gelangt sind, wo man sich von den Mühseligkeiten des Lebens zurückzuziehen verlangt; der andere Theil ist denjenigen gewidmet, die einem abgeschlossenen Leben den Vorzug geben. Nr. 16. Die Regierungs-Halle. In diesem Gebäude halten die Gouverneure ihre Zusammenkünfte, um sich über alles dasjenige zu berathen, was zum Besten des Gesammtwesens dienen mag. Nr. 17. Der Garten der Lust. Er ist, von drei Uhr Abends, jedermann zugänglich. Alles, was die Kunst und die Natur zu schaffen vermögen, soll in Requisition gesetzt werden, um aus diesem Garten den Sitz einer unschuldigen Ergötzlichkeit zu bilden. Die Erhabenheit und Größe der Natur soll sich in seinen Flüssen, Bächen, Wasserfällen, Grotten und Alleen, die lieblichen und bewundernswürdigen Wirkungen der Kunst in seinen Springbrunnen, Lauben, Illuminationen und Transparenten kundgeben. Hier sollen die Menschen ihre höchsten Begriffe von alle dem, was erhaben und schön ist, was sie als anziehend und liebenswürdig betrachten, verwirklichen. Er soll ferner vier Hallen, der Bildhauerkunst, der Wissenschaft, der Fröhlichkeit und der Eintracht gewidmet, enthalten, auch einen Säulengang, von dem aus der Astronom seinen Zuhörern die Wunder des Himmels, der Naturforscher die der Erde erklären, der Komponist aber die Sinne mit den Wirkungen der Musik ergötzen kann. Nr. 18. Der Garten der Danksagung, soll so angelegt seyn, daß er gleich beim ersten Eintritt die erhabensten Gefühle erregt. Er soll eine Promenade und einen Tempel der Gottesverehrung enthalten. Beide Gärten müssen mit Wohnungen für diejenigen versehen seyn, welche mit deren Beaufsichtigung und Pflege beauftragt sind. — Da ein jeder angehalten werden würde, seine Zeit oder Talente dem Gemeinwohl der Gesellschaft zu widmen, so würde auch einem jeden sofort die Nothwendigkeit, die nöthigen Ablieferungen zu machen, einleuchten. Zwang soll übrigens Niemand angethan werden und es einem jeden frei stehen, in sofern, als das allgemeine Beste nicht darunter leidet, seinem Willen zu folgen; denn das Erziehungssystem, welches ich hiernächst in Vorschlag bringen werde, wird dergestalt auf das Gemüth einwirken, daß man in der Beschäftigung nur ein Vergnügen und keinesweges eine Last erkennen wird. Jedermann, wessen Gewerbes er auch seyn mag, erhält aus den Staatsvorräthen Alles, was nöthig ist, wird, wenn krank, von den Aerzten gratis bedient, hat die Gewißheit eines sorgenfreien Alters und die Aussicht auf die ewige Seligkeit. — So wie die Welt jetzt gestaltet ist, pflegt gerade der Mann von Genie zur Armuth verdammt zu seyn, während die Dummköpfe die Früchte seines Talentes genießen. So wird das Genie in den Staub getreten, bis es am Ende, durch die Wucht, die auf ihm lastet, zu Atomen zermalmt, aus dieser Welt der Finsterniß und des Jammers scheidet. — Wenn sich ein Paar Ehelustige finden, so dürfen sie sich nur an die Gouverneurs wenden, um sogleich ein völlig eingerichtetes Haus zu ihrer Aufnahme angewiesen zu bekommen. Das junge Paar muß dann am Sabbath im Tempel öffentlich erklären, daß sie sich einander zum Mann und zum Weibe nehmen wollen. Wenn es sich aber späterhin ausweiset, daß sie wegen Verschiedenheit des Temperaments oder aus anderen Gründen nicht glücklich mit einander leben können, so soll es ihnen freistehen, sich zu trennen und den Tempel der Glückseligkeit zu beziehen. So wäre denn auch allem Unglück in der Ehe ein Ziel gesetzt. — Hiermit möchte genug gesagt seyn, um eine beträchtliche Anzahl Leser für den Beginn eines Monadelphia-Etablissements zu gewinnen, wenn auch nur auf den Versuch, zu sehen, wie die Sache sich praktisch bewährt. Gleichwohl möchten sich einige Inkonvenienzen und Anstöße finden. Es dürfte z. B. unter den monadelphischen Einwohnern leicht zu viele geben, die alle Genies, Lehrer und Philosophen seyn wol-

ten, so daß das gehörige Verhältniß zwischen ihnen und den Handwerkern 2c. gestört würde; doch läßt sich, wie Herr Thimbleby sehr richtig bemerkt, darüber nichts Gewisses sagen, so lange nicht ein Versuch gemacht worden ist; und falls die menschliche Natur für eine vollkommene Weisheit und Tugend empfänglich seyn sollte, wäre es nicht zum Verwundern, wenn es gelänge.

Washingtons Portrait, von dem berühmten Nord-Amerikanischen Maler Rembrandt Peale ausgeführt, welches nach dem Zeugniß derjenigen, die den General noch gekannt haben, das ähnlichste von allen seyn soll, ist auf Beschluß des Kongresses auf das Kapitol zu Washington angekauft worden und befindet sich bereits an Ort und Stelle. Der Kongreß hat auch 5000 Dollars für Anfertigung einer lebensgroßen Reiterstatue von Washington ausgesetzt.

Theater.

Weder der große Theaterzettel, noch das darauf stehende Zauberwörtchen „zum erstenmale" hatten am Freitage das Haus so gefüllt, als es „Ludwig der Eilfte in Peronne, Schauspiel in 5 Aufzügen von J. Freiherrn v. Auffenberg" erwarten ließ. Vielleicht war von zu Wenigen bemerkt worden, daß das neue Stück aus Walter Scotts berühmtem Romane Quintin Durward geschöpft sey; sonst würde bei uns, wo dramatische Arbeiten nach bekannten epischen Dichtungen bisher Glück zu machen pflegten, der interessante Vergleich eine zahlreichere Versammlung herbeigelockt haben. Ref. glaubt nicht nur denen, welchen der Stoff noch fremd ist, sondern auch den mit dem Scottschen Romane Bekannten versichern zu dürfen, daß ihnen die Vorstellung des Auffenbergschen Schauspiels eine angenehme Unterhaltung gewähren kann. Scharfgezeichnete, interessante Charaktere und eine bunte äußere Handlung finden sie in reichem Maaße. Der erste Akt schien die Anwesenden sehr zu spannen; später ermattete die Aufmerksamkeit, was manchen die Schuld einiger längern Reden dünken mochte, was aber eigentlich der auf den innern Bau sich gründenden Länge des Ganzen (der Vorhang fiel erst um ¾ auf 11 Uhr) zuzuschreiben ist. Die epische Breite der Anlage des Romans hat den dramatischen Bearbeiter verführt, manchem einen Platz zu gönnen, was für das Stück weder nothwendig, noch brauchbar war. Der Epiker läßt Personen auftreten und verschwinden, ohne ihrer zu der Katastrophe zu bedürfen, wenn sie nur im Momente ihres Erscheinens die Ufer des ruhigen Stromes, der die Haupthandlung trägt, zieren und beleben. Dem Dramatiker hingegen sind dergleichen Zugaben, sie mögen an und für sich poetischen Werth haben, so viel sie wollen, in seinem eigenen Interesse nicht erlaubt. In sein Kunstwerk gehört nur, was Triebfeder oder Erfolg, Ursache oder Wirkung ist, und auch von diesen jedes nur nach seinem Verhältnisse zum Ganzen. Der Epiker kann von dem Faden der Erzählung kurze und lange Abstecher machen, wie der Leser, der das Gedicht nach Belieben bald in die Hand nimmt, bald weglegt; die gegenwärtige Handlung des Drama's aber verträgt keine Unterbrechung und Verzögerung. Was nicht als Ursache und Wirkung auf's innigste mit ihr verwachsen ist, ist gegen sie und ihre Wirkung. Daher liefert die Aufführung eines Drama's (oder beim Leser die lebhafte Vorstellung davon) ein ziemlich sicheres Kriterium, ob der Dichter die sogenannte Einheit der Handlung, über die ich gelegentlich weitläuftiger zu sprechen mir vorbehalte, beobachtet habe. Fehlt diese, so zeigt die innere Form des Ganzen einen wesentlichen Mangel, wobei vielleicht ein vortreffliches dramatisches Gedicht, d. h. ein Gedicht, dessen einzelne Theile den Meister in Hervorbringung dramatischer Scenen bekunden, übrig bleibt, doch nie und nimmer ein Drama, ein dramatisches Kunstwerk. Denn einzelne vollendete dramatische Scenen lassen sich auch im Gebiete der epischen Poesie zu hunderten nachweisen. Mit der Unkenntniß und der Unbeholfenheit in der Form geht es den neusten dramatischen Dichtern, wie den Malern mit der Zeichnung und Ausführung. Die schönste Auffassung und das wärmste, lebenvollste Colorit entschädigen den Kenner nicht für die Fehler in der Zeichnung, welche zuweilen freilich von genialer Fessellosigkeit, weit häufiger aber von Unreife herrühren.

Herr v. Auffenberg hat seiner Arbeit mehrere überflüssige Personen einverleibt. Die Prinzessin Johanna von Frankreich (Dem. Fußgänger, welche, ein Beweis von lobenswerther Berufsliebe, ihre kleine Parthie aufmerksam behandelte), Nickel Block, Pump, Claus Hämmerlein, Peterkin, Jeremias Grimmspindel greifen in die Haupthandlung nicht ein. Andere konnte eine gedrängtere Scenen-Anordnung theils entbehrlich, theils wortkarger machen, z. B. den Hauptmann Reginald Bras de fer (der durch den Darsteller mehr als entbehrlich wurde), Hayrradin Mogrebin 2c. Ref. wundert sich, warum hier die Hand des Dramaturgen dem Dichter die üppigen Auswüchse nicht beschnitten hat. Olivier le Dain, der Schatten des Königs, scheint nur einer bekannten Anekdote wegen mitzuspielen, etwa wie der Herzog von Medina Sidonia in Schillers Don Carlos. Und gerade er sollte in seiner interessanten Unheimlichkeit vor unsern Augen sorgsam mitspinnen an den Intriguen des Herrn, dem er, ein bleicher Sündenspiegel, zur Seite schwebt. In Oliviers Charakteristik und in der des Königs kommen auch, wie dem Ref. dünkte, die einzigen unaufgelösten Widersprüche vor. Doch wagt Ref. nach einmaligem Anhören noch nicht für Fehler der Seelenmalerei des Dichters zu erklären, was auf einem Mißverständnisse seinerseits beruhen kann. Die Sprache des Schauspiels ist fließend, zuweilen breit, an einzelnen Stellen aber kräftig und tönend.

Von der Darstellung läßt sich viel Gutes rühmen. Herr Baudius, dessen geeignetester Wirkungskreis überhaupt bejahrte Intriguants ohne imponirende Persönlichkeit und gutmüthige Greise an der Grenze des kindischen Alters sind, spielte den König Ludwig, ausgezeichnet maskirt und kostümirt, wie immer im Gebiet des Grotesken, mit besonnener Kraftanwendung, und sah seine Leistung in ihren sehr verschiedenartigen Momenten von Anfang bis zu Ende mit ungetheiltem Beifall gekrönt, den ihm das Publikum noch nach der Vorstellung durch Hervorrufen bezeigte. Ihm zunächst ergötzte Herr Wohlbrück als Schneider Grimmspindel. Isabelle und Quintin Durward (Dem. Lange und Herr Nolte) hielten sich, was einen wohlthätigen Eindruck hervorbrachte, das Gleichgewicht. Erstere gewährte ein plastisch schönes Bild in der Scene des ersten Wiedersehens des Geliebten. Einzelne Mißgriffe in Pantomimen und Deklamation wird Ref. Herrn Nolte zum Beweise seiner Aufmerksamkeit auf dessen Spiel in künftigen Berichten nachzuweisen suchen. Von den übrigen Darstellern wirkten die meisten nach Kräften, und wenn außerdem einige unter der Mittelmäßigkeit blieben, so muß man billig berücksichtigen, daß eine so große Anzahl von Rollen, wie das besprochene Schauspiel enthält, bei uns niemals befriedigend besetzt werden kann.

Am Sonntage und Dienstage wurde das Stück, den Zetteln zufolge unverändert, bei vollem Hause wiederholt. Weitere spezielle Bemerkungen des Ref. bleiben spätern Artikeln über denselben Gegenstand aufgespart. R. H.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 227. der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 27. September 1832.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 27. September: Johann von Paris. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Boyeldieu. Herr Becker, vom K. Hoftheater zu Berlin, den Großseneschall als zweite Gastrolle.

Freitag, den 28. September. Zum Benefiz für Herrn Hausmann und zum erstenmale: Schwerdt und Spindel, oder: Ehret die Frauen. Lustspiel in 3 Akten von K. Schall. Hierauf zum erstenmale: Das Heirathsgesuch. Berliner Lokal-Vaudeville in 1 Akt, von J. E. Mand. Musik arrangirt vom Herrn Musikdirektor Seidelmann.

Breslauer Künstlerverein.

Donnerstag, 27 Sept., Abends 6 Uhr, Geschäftsverein.

Todes-Anzeige.

Am 23sten d. M., Morgens 5 Uhr, beschloß unser theuerster Gatte und Vater, der Kauf- und Rathmann Joseph Mockrauer hieselbst, in dem kräftigen Alter von 42 Jahren seine irdische seegensreiche Laufbahn. Im Gefühle des tiefsten Schmerzes widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend:

Lublinitz, den 24. September 1832.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 22sten, Abends halb 6 Uhr, starb unser inniggeliebter Sohn, Hugo, in einem Alter von 4 Jahren, 7 Monat, nach 39tägigem Leiden am Schleimfieber und hinzugetretener Hirnhölenwassersucht. — Diese Anzeige widmet Freunden und Bekannten, von ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, tief betrübt:

Gottlieb Wiesner, Uhrmacher.
Caroline Wiesner, geb. Carl,
und hinterbliebne Geschwister.

Breslau, den 25. September 1832.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in Breslau bei J. Max und Komp. zu haben:

Kurze Darstellung der
Geometrie
in populären Vorlesungen. Zum Gebrauch für gebildete Leser entworfen von Jul. G. B. Flügel. Zwei Bändchen, die ebene und körperliche Geometrie enthaltend. Mit 7 Figuren-Tafeln. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Diese Schrift ist nicht nur für Dilettanten und zum Selbststudium bestimmt, sondern auch Lehrer der Mathematik erhalten darin ein treffliches Unterrichtsmittel, wofür der Name des als mathem. Schriftsteller schon rühmlichst bekannten Verfassers eine inlängliche Bürgschaft ist.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Niemann's Leitfaden zum Unterricht in der
Erdbeschreibung.
Für die untern Klassen der Gymnasien und für Bürgerschulen. 3te verbesserte Auflage. 8. Preis 8 Gr.
(In Partien nur 6 Gr.)

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in Breslau bei Jos. Max und Komp. zu haben:

Lieder der Liebe.
Eine Anthologie der trefflichsten Dichtungen dieser Gattung. Deutschlands Jünglingen und Jungfrauen geweiht von P. Köster.
12. geh. Preis 16 Gr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauer-Straße Nr. 80).
findet man vorräthig:

J. G. Kögel's
ausführliches Handbuch für Branntweinbrenner,
oder theoretische und praktische Anleitung zur Fabrikation des Branntweins aus Getraide, Kartoffeln, Runkelrüben und allen andern der Weingährung fähigen Substanzen, nebst Anweisung zur Veredlung des Branntweins zu Franzbranntwein, Rum, Arack und feinen Likören.
Preis 1 Thaler 7½ Sgr.

In der Ernst'schen Buchhandlung ist erschienen:

Die bewährtesten Mittel gegen alle
Fehler des Magens u. der Verdauung,
als Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, Diarrhö, Kolik, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Hypochondrie, Leberleiden, so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten,
nebst
Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.
Brosch. Preis 10 Ggr. oder 12½ Sgr.

In Breslau zu haben bei
Ferdinand Hirt,
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei
C. G. Förster,
ist zu haben:

Fischer, Dr. A. F., Die auf naturgesetzlichem Wege zu erzweckende Kräftigung des entnervten männli-

chen Organismus. Ein Noth= und Hülfsbüchlein für junge Männer, die zu geschwind gelebt haben. 8. sauber broch. 16 Gr.

Mangelt es auch nicht an Schriften, welche die physische Wiedergeburt entnervter und abgeschwächter Männer zu erzielen streben; so vermißt man doch nachweisbar theils die wissenschaftliche Würdigung der zu lösenden Aufgabe, theils die einem so wichtigen Gegenstande gebührende Gewissenhaftigkeit und schonende Beachtung. Allen diesen Forderungen zu entsprechen, mühte sich der um die populäre Heilkunst rühmlichst bekannte Verfasser, und wir beeilen uns nun, dies Buch zur Kenntniß der Hülfsbedürftigen zu bringen, um deren Wohl wir uns verdient zu machen hoffen dürfen.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1 ist eben erschienen:

Neue vollständige Anleitung
für
alle Fächer der Zeichnenkunst.
Erste Abtheilung, auch unter dem Titel:
Erste Stufenleiter
des Unterrichts im Zeichnen,
bestehend in 36 vom Leichten zum Schwerern fortschreitenden Vorlegeblättern.
Zum Gebrauch in Volks= und Bürgerschulen, so wie in Gymnasien und Gewerbeschulen, besonders aber auch für den Selbst-Unterricht
bearbeitet und herausgegeben von
Fr. von Korff.
Zweite Auflage. Preis im Futteral 15 Sgr.

Statt einer Empfehlung obiges Zeichnenganges von Seiten des Verlegers, möge hier das Urtheil eines im Zeichnen bewanderten praktischen Schulmanns einen Platz finden; derselbe sagt:

„Diese Anleitung zum Zeichnen gehört unter die geringe Anzahl derjenigen, welche von einem praktischen Zeichnenlehrer selbst auf Stein gezeichnet worden sind, und dadurch große Vorzüge vor denjenigen haben, die erst durch die Hände von Lithographen gegangen, oder gar eignes Machwerk solcher Leute sind, welche das eigentliche Bedürfniß nicht gekannt, ja vielleicht nie Zeichnen-Unterricht ertheilt haben.

In einer gedruckten Anweisung von 16 Seiten, die obiger Stufenleiter beigelegt ist, giebt Hr. v. Korff deutliche Erläuterungen der hier gelieferten 36 Vorlegeblätter, so wie andere praktische Regeln und Winke, wodurch das Ganze einen besondern und eigenthümlichen Werth erhält. Eltern, Lehrer und Erzieher müssen daher darauf aufmerksam gemacht, und ihnen die Anschaffung dringend empfohlen werden. S. —"

Wie zweckmäßig dieses Zeichnenbuch gefunden worden ist, zeigt am besten die nach Verlauf von einigen Monaten nach dem ersten Erscheinen nöthig gewordene zweite Auflage.

Das erste Heft der zweiten Abtheilung dieses Werkes enthält: Die erste Stufe des Landschaftzeichnens, bestehend in 24 vom Leichten zum Schwerern fortschreitenden Vorlegeblättern. Preis im Futteral ½ Rtlr.

Auch in diesem Hefte bewährt Hr. v. Korff aufs Neue, daß er das Bedürfniß für den Unterricht nicht nur völlig erkannt, sondern so geistreich als zweckmäßig befriedigt hat. Das Landschaftszeichnen ist von ihm hier auf eine beinahe ganz neue Weise behandelt worden, welche bald allgemein beim Unterricht befolgt werden dürfte, da sie sich auf den richtigen Grundsatz stützt: dem Schüler nie Gegenstände zum Nachzeichnen vorzulegen, welche derselbe nicht vollkommen verstanden und in allen Theilen richtig aufgefaßt hat.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1 sind eben erschienen:

72 ein= und zweizeilige Vorschriften,
enthaltend Sitten und Denksprüche
zur Uebung im Schönschreiben der lateinischen Schrift.
Herausgegeben
von Chr. G. Scholz,
Rektor in Neisse.
Preis 12 Sgr.

Ferner von demselben Verfasser:

72 Vorschriften, zur Uebung in der lateinischen oder englischen Schrift, in methodischer Stufenfolge. Preis 12 Sgr.

70 Vorschriften, zur Uebung in den Anfängen der deutschen Kurrentschrift, in methodischer Stufenfolge. Preis 8 Sgr.

69 zweizeilige Vorschriften, enthaltend Sitten und Denksprüche, zur Uebung im Schönschreiben der Kurrentschrift. Preis 8 Sgr.

Ein Rezensent in der trefflichen Zimmermannschen Schulzeitung für 1831 (1ste Abtheilung Nr. 17) sagt zum Schlusse einer ausführlichen und äußerst günstigen Beurtheilung der Scholz'schen Vorschriften:

„Sämmtliche Vorschriften zeichnen sich durch vorzüglich scharfe und saubere Schrift auf starkem weißem Papiere aus, und lassen in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Es werden durch diese mitgetheilten Bemerkungen über die Vorschriften des Hrn. Scholz alle Lehrer in Volksschulen und Privat-Instituten, welche den Schreib-Unterricht methodisch ertheilen wollen, auf dieselben aufmerksam gemacht und ihnen dieselben zum Gebrauche, als Vorlegeblätter und zum Studium empfohlen."

Nachricht für Billard=Besitzer.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, sind erschienen:

Neue Billardregeln.
Preis mit illuminirter Randverzierung ⅔ Rtlr.

Die geschmackvoll verzierte und sauber illuminirte Rand=Einfassung dieser neuen und vollständigen Billard-Regeln, enthält in den vier Ecken kleine Bilder, in denen die verschiedenarti-

gen Stellungen der Billardspieler veranschaulicht sind; diese werden oben und an den beiden Seiten von 9 Billard-Tafeln, auf welchen eben so viele verschiedene Spiele mit den Bällen aufgesetzt stehen, umgeben. Das unterste Fach, welches beide Ecken verbindet, liefert eine Abbildung aller zum Billardspiel gehörigen Maschinen, Instrumente u. dergl.

Das Ganze wird also nicht bloß als zuversichtlicher Schiedsrichter, sondern auch als passende und geschmackvolle Wandverzierung in Billardzimmern willkommen seyn.

Bei Eduard Pelz, in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, sind eben erschienen:

Novellen von August Kahlert.

I. Der Kartendämon. II. Donna Elvira. III. Eugen.

Preis geheftet, im Umschlage 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser ist dem Publikum bereits durch mehrere schriftstellerische Arbeiten rühmlichst bekannt, und es bedarf mithin die Anzeige dieser Novellen keines empfehlenden Zusatzes, um die Lesewelt auf dieselben aufmerksam zu machen.

Oeffentliches Aufgebot

der auf den Gütern Berghoff, Wenig-Mohnau, Klein-Mohnau und Petersdorf, Rubr. III., loco V u. VI haftenden Kapitalien per 9000 Rthlr. Gold, 6000 Rthlr. und 1440 Rthlr. Courant.

Das Hypotheken-Instrument über das auf den Rittergütern Berghoff, Wenig-Mohnau, Klein-Mohnau und Petersdorf, Schweidnitzer Kreises, für Ihre Excellenz die Frau Louise Juliane, verwittwete Minister Gräfin v. d. Golz, verwittwet gewesene Gräfin v. Czettritz und Neuhaus, geborne v. Schack, Rubr. III, loco V haftende Kapital über 9000 Rthlr. Gold und 6000 Rthlr. Courant, welche ex Obligatione vom 1. Januar 1789 eingetragen worden, so wie das Antheil-Instrument für den majorenn gewordenen Heinrich August von Bomsdorf über 1440 Rthlr. Kapital, welches im Jahre 1816 an den Cessionar des v. Bomsdorf, Kaufmann Rudolph, hierselbst bezahlt, und von dem loco VI für das General-Depositorium des Königlichen Pupillen-Kollegii hierselbst haftenden Kapitale von 11700 Rthlr. eingetragen, ex Obligatione vom 15. Mai 1805 unterm 19. resp. 20. Dezember 1811 abgezweigt worden, sind verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 1sten November c., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Herrn Becher im Partheienzimmer des Oberlandesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangenen Instrumente für erloschen erklärt, und auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 5. Juli 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Lemmer.

Ediktal-Citation.

Nachbenannte verschollene Personen:

1) der Fleischer und Gastwirth Franz Wehse, welcher am 27. Dezember 1780 hier geboren, am 29. August 1809 von hier fortgegangen, sich zuerst in das Oestreichische Schlesien, dann aber nach Russisch-Polen begeben haben soll, und seitdem verschollen ist;
2) der am 11. August 1778 hier geborene Joseph Franz Alexander Friemel, welcher als Schneidergeselle 1795 von hier ausgewandert und nicht mehr zurück gekehrt ist;
3) der am 7. September 1784 hier geborene Franz Andreas Friemel, welcher als Seilergeselle 1799 von Glatz ausgewandert und nicht mehr zurückgekommen ist;
4) der etwa 1770 hier geborene Ignatz Hauck, welcher als Schneidergeselle ungefähr 1790 von hier fortgewandert, in das Kaiserliche nach Mähren gegangen und seitdem gänzlich verschollen ist; und
5) der am 26. August 1780 zu Nieder-Thalheim geborene Ignatz Lowag, welcher 1805 von da nach Schlesien auf Arbeit gegangen und nicht mehr zurückgekehrt ist;

oder ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber im Termine,

den 31sten Mai 1833, Vormittags um 11 Uhr,

hierselbst schriftlich oder persönlich zu melden, und ihre Identität nachzuweisen, widrigenfalls sie werden für todt erklärt und ihre zurückgelassenen Vermögensmassen den legitimirten Erben ausgeantwortet werden.

Landeck, den 26. Juli 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht von Landeck und Wilhelmsthal.

Bekanntmachung.

In unserem Judizial-Depositorio befindet sich ein Betrag von 96 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf., welcher ursprünglich der Handlung Jahn und Dorn zu Stettin, als eine, ihr an die verwittwete Rendant Kiesewettersche erbschaftliche Liquidations-Masse zustehende Forderung gebührt. Der Aufenthalt der Eigenthümer der genannten, bereits aufgelösten Handlung ist unbekannt. Es werden daher dieselben, und deren Erben oder Cessionarien hierdurch benachrichtigt, daß die bezeichneten Gelder, bei ferner unterbleibender Abforderung, nach Ablauf von 4 Wochen in Gemäßheit der Vorschrift des §. 391 des Anhangs zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung an die Allgemeine Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden müssen, und daß dann den sich später meldenden Eigenthümern nur der Kapitals-Betrag gezahlt werden wird, die inzwischen von der Wittwen-Kasse erhobenen Zinsen aber der Letztern anheimfallen.

Breslau, den 11. September 1832.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.
Hundrich.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die den 8ten April dieses Jahres majorenn gewordene Louise Friederike Engelmann, wegen deren Blödsinnes, fortgeführt wird.

Breslau, den 9. August 1832.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.
v. Blankensee.

* *

Edictal = Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über das Vermögen des Oberbergraths Bernhardi eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der nachstehenden unbekannten Gläubiger der Masse, nämlich:

des Bauer Goltz, und
des Regierungs=Condukteurs Windisch,
oder deren Erben,

auf den

7. November 1832, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justizrathe Grünig angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizkommissarien Krull, Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 26. Juni 1832.

Das Königl. Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Subhastations=Bekanntmachung.

Das auf der Breiten=Straße in der Neustadt, Nr. 1517 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 38 belegene Haus, dem Kretschmer Johann Friedrich Hoffmann gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 5906 Rtlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs=Ertrage zu 5 pCt. aber 7359 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf., und nach dem Durchschnittswerthe 6633 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf.

Die Bietungs=Termine stehen

am 14ten September c.,
am 13ten November c.,

und der letzte

am 30sten Januar 1833, Nachmittags um 4 Uhr,

vor dem Herrn Justiz=Rathe Hahn im Parteien=Zimmer Nro. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs= und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 26. Juni 1832.

Königliches Stadt=Gericht hiesiger Residenz.
Gelpke.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Land= und Stadt=Gericht zu Glatz wird, in Gemäßheit des §. 137. tit. 17. Thl. I. des Allg. Land=Rechts, den noch unbekannten Gläubigern des am 28. Mai 1830 hierselbst verstorbenen Sattlermeisters George Günther, die bevorstehende Theilung seines Nachlasses hiermit bekannt gemacht, um ihre etwanigen Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens 3 Monaten bei uns anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist, die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts=Gläubiger, sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Glatz, den 24. Juli 1832.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Zinsgetreide = Verkauf.

Das von den im hiesigen Rentamts=Bezirk belegenen Ortschaften pro 1832 einzuliefernde Zins=Getreide und Stroh, bestehend in

69 Schfl. 10 Metzen Weizen,
763 = 2 = Roggen,
249 = 12¾ = Gerste,
951 = 3¾ = Hafer, und
81 Schck. 17¼ Bund Stroh,

soll, höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf Montag den 8. October c. anberaumt.

Indem wir Kauflustige zur Abgabe ihres Gebotes an diesem Tage einladen, bemerken wir noch, daß die Bedingungen bei uns zu jeder Zeit eingesehen werden können, und nach denselben jeder Lizitant zur Deponirung einer Caution von 300 Rthlr., der Bestbietende aber zur Einzahlung des Drittels des Meistgebotes verbunden ist.

Trebnitz, den 19. September 1832.

Königl. Steuer= und Rent=Amt.

Subhastations = Anzeige.

Im Wege der Exekution soll die dem Bauer Ignatz Strauch gehörige, sub Nr. 4 des Niedersteiner Hypothekenbuchs verzeichnete Rustikal=Stelle, welche nach der in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 1546 Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, durch nothwendige Subhastation verkauft werden.

Zu diesem Behufe sind 3 Bietungstermine, wovon der letztere peremtorisch ist, nämlich auf den

3ten September c.,
1sten Oktober c., und
5ten November c.,

jedesmal Vormittags 11 Uhr, auf dem Schlosse zu Pischkowitz angesetzt, und werden alle besitz= und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, mit der Zusicherung, daß demjenigen, der in dem letzten Termine der Meistbietende ist, das Grundstück, wenn keine rechtlichen Hindernisse eintreten, zugeschlagen werden soll.

Glatz, den 14. Juli 1832.

Freiherrlich von Falkenhausensches Gerichts=Amt.
gez. Lux.

Auctions=Anzeige.

Dienstag, den 2. Oktober d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird der Nachlaß des hierselbst verstorbenen Königlichen Polizei=Raths Sonnabend, bestehend in Hausrath, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Kupferstichen, im Auktions=Zimmer des hiesigen Königl. Ober=Landes=Gerichts gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. September 1832.

Behnisch,
O.=L.=G.=Sekret. v. C.

Die von uns, unterm 25. Juni d. J., als abhanden gekommen angezeigten Pfandbriefe:

Winzenberg — N.G. Nr. 121 — 500 Rtlr.
132 — 300 —
133 — 300 —
134 — 300 —
135 — 300 —
136 — 300 —
137 — 300 —
138 — 300 —
139 — 300 —
140 — 300 —
141 — 300 —

sind wieder in Vorschein gekommen, welches zur Wiederherstellung ihres ungehinderten Kurses hiermit bekannt gemacht wird. Breslau, den 22. September 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Es soll die nach dem verstorbenen Karl Mühler hierselbst verbliebene Handlung aufgehoben werden.

Da nun beabsichtigt wird, diese Handlung nicht im Einzelnen, sondern im Ganzen an einen Käufer zu überlassen, so haben wir einen Termin

auf den 22. October c.

in unserem Gerichts-Lokale angesetzt, in welchem mit den sich meldenden Käufern über ihre Gebote, wenn die Bedingungen annehmbar befunden, unterhandelt, der Contrakt aufgenommen und, nach erfolgter Genehmigung von Obervormundschafts wegen, die Tradition erfolgen soll.

Kauflustige und Zahlungsfähige werden demnach aufgefordert, in dem Termine zu erscheinen, und dient denselben zur Nachricht:

daß sich dieselben früher an den Vormund, Oberamtmann Urban, wenden, sich von demselben die nöthige Information erbitten, auch daselbst das Inventarium einsehen können. Das Kaufgeld muß übrigens wenigstens zur Hälfte baar erlegt, der Rest aber pupillarmäßig sichergestellt werden.

Die Handlung selbst besteht:

a) aus einem ausgebreiteten Specerei- und Materialwaaren-Lager, allen Arten Tabaken, Eisengußwaaren, einer Quantität Inselt u. s. w., und
b) aus einem großen Lager sehr alter Spanischer, Französischer, Rhein- und Ungar-Weine.

Auch wird das Spezereiwaaren Lager allein, ohne den Wein, überlassen.

Pleß, den 21. September 1832.

Fürstlich Anhalt-Cöthen-Pleßner Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es soll ein ohnfern der hiesigen Stadt gelegenes Ackerstück von $2^{1}/_{2}$ Morgen Flächen-Inhalt, der Krautgarten genannt, höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist Behufs dessen auf den 17. October c., Vormittags 9 Uhr, ein Termin im Lokale des unterzeichneten Amtes anberaumt worden. Aus den bei uns zu jeder Zeit einzusehenden Licitations-Bedingungen entnehmen wir nur, daß sich jeder Licitant über seine Zahlungsfähigkeit vor der Licitation auszuweisen hat, u. der Bestbietende zur Deponirung der Hälfte des Liciti verbunden ist.

Trebnitz, den 25. September 1832.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung,
Brennholz-Versteigerung betreffend.

Zum meistbietenden Verkauf von circa 1600 Klaftern und resp. Schocken Eichen, Buchen, Rüstern, Erlen, Leib-, Gemengt-, Stock-, Ast- und Reißighölzern im Oderwald der Oberförsterei Peisterwitz, auf den Oderablagen zu Scheibelwitz und Poln. Steine, so wie auf Rückeplätzen im Walde, in größeren und kleineren Loosen, ist Termin auf den 8ten Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, bei der Lindener Fähre auf dem rechten Oder-ufer anberaumt, und werden Kauflustige eingeladen, ihre Gebote in diesem Termine abzugeben, und den Zuschlag sofort zu gewärtigen, wenn die Meistgebote die Taxe erreichen oder übersteigen.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; vorläufig wird nur bemerkt, daß von den Bestbietenden $^{1}/_{3}$ der Meistgebote sofort im Termine bei dem anwesenden Rendanten Geisler deponirt werden müssen.

Peisterwitz, den 23 September 1832.

Der Königliche Ober-Förster
Krause.

Bekanntmachung.

Die Geschwister von Prittwitz beabsichtigen erbtheilungshalber das ihnen zugehörige, auf der langen Gasse zu Brieg sub Nr. 324 und 25 belegene dreistöckige Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dies Haus enthält ein Gelaß von 12 Stuben, und befinden sich bei demselben außerdem ein geräumiger Hof nebst Stallung, Holzschoppen und Gartenraum, alles in guterhaltenem Bauzustande. Das Lokal kann zu jeder schicklichen Stunde in Augenschein genommen werden, und sind die Verkaufs-Bedingungen im Hause selbst zu erfahren.

Haus-Verkauf.

Theilungshalber soll das hieselbst, unweit des Klosterplatzes sub Nro. 2 des Hypothekenbuches belegene Haus nebst zwei dazu gehörigen Nebengebäuden und einem Garten aus freier Hand verkauft werden.

Das Haus besteht aus zwei Stockwerken, ist mit einem massiven Dach und einem Blitz-Ableiter versehen, und befindet sich zur Zeit im besten Baustande. Ein jedes Stockwerk enthält 5 Stuben, 2 Alkoven und eine geräumige lichte Küche; die unter dem Hause befindlichen Keller sind eben so geräumig als trocken.

Der Garten, in dem sich schöne tragbare Obstbäume befinden, enthält circa 2 Morgen. Der Hof ist geräumig und mit einem Brunnen versehen.

Der Verkauf des Grundstücks ist auf

den 5. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr

angesetzt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen bei dem Herrn Bezirksvorsteher Gierschmann zu erfahren sind.

Trebnitz, den 20. September 1832.

Um allen ferneren Mißverständnissen vorzubeugen, zeige ich hierdurch an, daß mein Vorname nicht Julius, sondern Karl ist, und daß ich keinesweges der Verfasser des Johann Krasa und der Reise nach Zobten bin.

Breslau, den 24. September 1832.

Karl Seliger,
früher Referendar, jetzt Lehrer.

Blumenzwiebeln-Auction.

Von dem Herrn J. D. Niemann aus Harlem ist uns wieder eine bedeutende Sendung Blumenzwiebeln zugekommen, welche Montag den 1. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in unserem Hause, Carls-Strafse Nr. 32, in Paketchen von 6 bis 10 Stück, an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verzeichnisse davon können schon jetzt in unserem Comptoir unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Gebrüder Selbstherr.

Wagen = Auktion.

Montag den 1. Oktober, Vorm. um 11 Uhr, werde ich Albrechts-Straße vor dem Hause Nr. 22, ein Paar besonders für Lohnkutscher brauchbare Reise- und Spazier-Wagen, ferner einen Plau- u. einen Holzwagen, 2 Schlitten und ein Paar Geschirre gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Aechtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen à 1 Rtlr. 22½ Sgr., so wie alle Sorten feine Seifen, empfehlen:

Wilh. Schmolz und Komp.
am Ring Nr. 3.

Silber-Schießen.

Heute, Donnerstag den 27. September, findet bei mir für dieses Jahr das letzte Silberschießen statt, wozu ergebenst einladet:

Riegel, zu Rothkretscham.

Preis-Anzeige von inländischem Rum.

Meinen eigen fabricirten Rum notire ich jetzt:

den gelben,	54%	nach Tralles zu	36 Rtlr.	pr. Oxhoft von 192 Quart Preuß. Maaß.
dito	55%	= = =	45 =	
dito	70%	= = =	55 =	
den weißen,	64%	= = =	55 =	

Eben so notire ich:	Extract d'Absinthe,	20 Sgr.	pr. Bouteille.
	Liqueur Stomachique,	20 =	
	Liqueur Curaçao	20 =	

Breslau, den 25. September 1832.

C. W. Roland,
Liqueur- und Rum-Fabrikant.

Für Gärtner, Köche und Jäger

können offene Stellen nachgewiesen werden, durch

die Versorgungs-Anstalt,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Bekanntmachung.

Zur Nachricht für diejenigen Eltern, welche ihre Söhne, der in hiesiger Stadt ausgebrochenen Cholera wegen, aus der Königlichen Ritter-Akademie in das Vaterhaus zurückgerufen haben, machen wir hierdurch bekannt, daß am 29sten d. M. die Lektionen in der Ritter-Akademie geschlossen werden, und nach Verlauf der gewöhnlichen 8tägigen Michaelis-Ferien, der Unterrichts-Cursus für das neue Schuljahr am 8. Oktober d. J. beginnen soll, und zwar mit einer Spezial-Prüfung aller, oder der vornehmsten Klassen, zur Ermittelung derjenigen Schüler, welche zur Versetzung fähig und würdig befunden werden dürften. Die öffentliche Michaelis-Prüfung fällt in diesem Jahre aus.

Ritter-Akademie zu Liegnitz, den 23. September 1832.

Das Direktorium,
von Briesen. Dr. Becher.

Lehrlingstelle in einer Handlung wird gesucht.

Für einen jungen Menschen von guter Erziehung und hinreichenden Schulkenntnissen wird eine Stelle als Lehrling in einer hiesigen bedeutendern Spezerei- und Material-Waaren-Handlung gesucht. Nähere Nachweisung ertheilt die Buchhandlung Josef Max und Komp., Paradeplatz Nr. 6.

Verlorener Jagdhund.

Am verwichenen Sonnabend, den 22sten d., ist ein braun und weiß gefleckter, flockhaariger, 8 Jahre alter, englischer Jagdhund, der auf den Namen „Herkules" hört, verloren gegangen, und ist es wahrscheinlich, daß er von Jemand aufgegriffen und festgehalten wurde. Wer über diesen Hund „Karlsstraße Nr. 10 im Comptoir" Auskunft zu ertheilen vermag, dem wird eine Belohnung von 2 Thalern zugesichert.

Es ist meine Absicht, einen dreimonatlichen praktischen Privatkursus — Schreiben und Sprechen der Englischen Sprache — und einen solchen der Französischen, unter sehr billigen Bedingungen, vom 1. Oktober an, zu geben. Meldungen nehme ich nur bis dahin, Vormittags von 6 — 8, und Nachmittags von 1 — 3 Uhr, an.

H. A. Scholtz,
Lektor an der Universität und Gerichts-Dolmetscher,
Schuhbrücke Nr. 51.

*** Elastische wasserdichte Castorhüte, ***

eigner Fabrik, (nicht sogenannte ausländische,) Domestikenhüte von sehr dauerhaftem Filz, alle Sorten seidene Hüthe zu den allerbilligsten Preisen, und Gesundheits-Sohlen, empfiehlt zu geneigter Abnahme: August Rother, Hutmacher-Meister., Nikolaistraße Nr. 1., am Ringe.

Das Dominium Schimmelwitz bei Prausnitz bietet Ein hundert Stück fettes ganz gesundes Schaafbrackvieh zum Verkauf an.

Bei dem Dominium Schurgast ist eine rehfarbige Windspiel-Hündin eingebracht worden. Der sich gehörig ausweisende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Fütterungs- und Insertions-Kosten in Empfang nehmen.

Schloß Schurgast, den 24. Septbr. 1832.

Schnelle und billige Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücke Ecke Nr. 1.

Tanz = Unterricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß mit dem 1. Oktober meine Tanzlehrstunden ihren Anfang nehmen. Moritz Gebauer, Tanzlehrer, Bischof=Straße Nr. 13, Hôtel de Pologne.

Blumenzwiebeln-Auction.

Eine den Herren Seyler und Bauer hierselbst zugekommene, und denselben als vorzüglich empfohlene, Parthie ächter Harlemer Blumenzwiebeln, wird Freitag, den 28. dieses, Vormittags von 9 Uhr ab, Herrenstrasse Nr. 4, zwei Treppen hoch, an den Meistbietenden verkauft von C. A. Fähndrich.

Damentaschen

in größter Auswahl und in den neuesten Formen, aus Saffian und gepreßtem Leder, mit Vergoldung und Stahlverzierungen, so wie neueste Art gestickter Roßhaar=Taschen mit Perlenstickerei, auch dergl. zum Anhängen, empfehlen zu den billigsten Preisen:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Neue Schottische Voll-Heringe

in 1/16, 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Tonnen, schön und billig, bei Ph. Behm u. Fiddechow, Karlsstraße Nr. 45.

Termin=Kalender für 1833,

in gepreßtem Leder mit Papier durchschossen und mit Goldschnitt 28 Sgr.
dito dito ohne Goldschnitt 16 Sgr.
dito nicht durchschossen 14 Sgr.

so auch Gesang= und Gebetbücher in gepreßtem Leder, und andere Galanterie=Gegenstände, eigner Fabrik, empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Julius Wolfram, Buchbinder,
in der Baude zum goldnen Greif neben der grünen Röhre.

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

Knie, J. G., Kurze geographische Beschreibung der Provinz Schlesien, der Grafschaft Glaz und der Preuß. Markgrafschaft Ober = Lausitz. Zum Gebrauch für Schulen. Zweites Bändchen. gr. 8. 20 Bogen. Preis: 15 Sgr.

Das erste Bändchen, Preis 8 Sgr., erhielt von seinen zahlreichen Abnehmern und denen, welche es näher prüften, den freundlichsten Beifall, und wurde auch bereits, ungeachtet der kurzen Zeit seines Erscheinens, öffentlich günstig besprochen. Dies vorausgeschickt, dürfen wir gewiß hoffen, daß auch dieser zweite kleine Band eine gleiche wohlwollende Aufnahme finden werde, welcher das ganze, vorzugsweise für den Gebrauch der vaterländischen Jugendlehrer und der Schuljugend selbst bearbeitete, Werk nunmehr völlig abschließt. — Er enthält eine in gedrängter Kürze nach der Landes=Eintheilung (in die Bezirke der drei Königl. Regierungen, in Fürstenthümer und landräthliche Kreise) abgefaßte, nicht nur statistische, sondern zumeist auch geschichtliche Beschreibung aller Städte, Marktflecken und der übrigen merkwürdigen Orte der Provinz, und wird dadurch die beabsichtigte Ersparung der Anschaffung kostspieliger anderweiter Hülfslehrmittel unfehlbar bezwecken.

Obgedachte Verlagshandlung offerirt, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern und zu fördern, bei direkten Bestellungen und baarer Einsendung des Betrages, den Parthie=Preis von 12 Sgr. für das vorliegende (gebunden 14 Sgr.) und von 6 1/2 Sgr. (geb. 8 Sgr.) für das erste Bändchen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 26. September 1832.

		Preuss. Courant.	
Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—29 1/3	6—28 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	à Vista	100 1/4	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	13 1/12
Louisd'or		13 1/3	—
Poln. Courant		—	100 2/3
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	92 1/3
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/4	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 7/12	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5p.Ct.Metall. 92 1/3 B.; dito 4 p. Ct. Metall. 80 1/2 B.; Poln. Pfdbr. 88 1/3 B.; dito Partial-Obligat. 57 B.

Anzeige.

Mit letzter Post empfing ich frische sehr delikate marin. Forellen und neue marin. Bricken.

F. A. Hertel, am Theater.

Anzeige.

Vorzüglich schönen Schweizer Käse erhielt und offerirt im Einzelnen als auch im Ganzen:

Fr. Aug. Lebr. Wielisch junior,
Ohlauer-Straße Nr. 84.

Für eine billige Miethe ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, im 1sten Stock, vorn heraus, nebst Zubehör, an einen soliden Miether, oder auch als Absteigequartier; und ebendaselbst ist eine sehr vortheilhaft angelegte Bäudler-Gelegenheit zu vermiethen. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 4, im 2ten Stock.

Es ist von Michaeli an ein Stall zu 4 bis 6 Pferden zu vermiethen; das Nähere ist zu erfragen bei:

E. Klink, Gastwirth,
Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 18, in 4 Linden.

Neue Bücher,
zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Belmont, historisch romantische Erzählungen, enthaltend: Die Aschante's und: Die Lagunen von Venedig. 8. 25 Sgr.

— — Prinz Eugen und sein Hof, nebst Denkwürdigkeiten des Königreichs Italien während d. Oberherrschaft Napoleons. 8. geh. 25 Sgr.

Gemälde aus d. Geschichte des Ottomannischen Reichs. 2 Bdchn. 8. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Conversations-Bibliothek. 8 Bdchn. (Stammbuch-Aufsätze enthaltend). geh. 5 Sgr.

Dramatische Blüthen der Ceres. Erste Sammlung. 8. geheftet. 1 Rtlr.

Eckenstein, Dr. J., Preziosen für Witz, Verstand und Herz. 2te Aufl. 8. geh. 15 Sgr.

Hanke, H., die Pflegetöchter. 2te gänzl. umgearbeitete Aufl. 12. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

— Tante und Nichte, und: Die dritte Frau. Zwei Erzählungen. 12. geh. 1 Rtlr. 17½ Sgr.

Marbach, G. O., Gnomen. geh. 5 Sgr.

Petzold, A., Sammlung von Aufgaben zur Uebung in der Algebra. 8. geh. 7½ Sgr.

Rango, Fr. L. v., Gustav Adolph der Große, König von Schweden. Ein histor. Gemälde. 2te Aufl. gr. 8. geh. Mit 1 Kpfr. 2 Rtlr. 10 Sgr.

— Tagebuch meiner Reise nach Rio de Janeiro in Brasilien und zurück, in den Jahren 1819 und 1820. Mit 3 Kupfern. gr. 8. geh. 1 Rtlr.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Capitain v. Larisch, a. Ratibor. — Hr. Apotheker Oswald, aus Oels. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Schwarz, a. Riga. — Hr. Kammergerichts-Assessor v. Schütz, a. Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Lieuten. v. Parpart, a. Danzig. — Frau Gutsbesitzerin v. Bojanowska, a. Pluszzow. — Hr. Garnisonprediger Wickenstock, a. Kosel. — Die Hrn. Kaufleute Moor u. Dyson, a. London. — In der goldnen Krone: Hr. Kaufm. Kleinert, a. Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Gutsbesitzer Waliczek, a. Walzen. — In 2 goldnen Löwen: Die Hrn Studenten der Theologie Bertheau, u. Duncker, beide aus Berlin. Kaufmannsfrau Koppe, a. Brieg. — Im Hotel de Pologne. Hr. Gutspächter Poleski, a. Bialy. — Hr. Gutspächter Neumann, a. Blaszczyk. — Im goldnen Baum: Hr. Obrist-Lieutn. v. Neuhaus, a. Hünern. — Im goldnen Zepter: Hr. Zuchthaus-Direktor Vorwerk, — Hr. Bürgermeister Reder, beide aus Rawicz. — Hr. Arzt Sulchowski, a. Krakau — Hr. Gutsbesitzer v. Obiecziersti, a. Rusko. — Hr. Gutsbesitzer von Jarocziewski, a. Jaroczin. — Hr. Gutspächter Meyer, a. Grüttenberg.

Im Privat-Logis: Altbüsserstraße No. 34. Hr. Prof. Doktor Scholtz, aus Bonn.

Meteorologische Beobachtungen zu Breslau. (Phys. Kabinet und Sternwarte.) 1832.

Monat September	Barometer auf † 10° Reaumur reducirt. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Thermometer freies. Fr. 6 Uhr.	Mit. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	Wind. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Witterung. Früh 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
9	27,9 52	27,9 46	27 10,10	† 10,0	† 15,6	† 12,0	W	WSW	W	trübe	halbheiter	trübe
10	27 9,83	27,9,21	27 8,73	† 10,0	† 18,0	† 11,2	W	WSW	SSO	Nebel	halbheiter	heiter
11	27,8,17	27 8,28	27,9,30	† 9,0	† 17,0	† 12,0	SW	SW	WNW	halbheiter	halbheiter	regnicht
12	27 10 86	27,11,16	28,0 23	† 9,15	† 10,2	† 9,0	WSW	NW	NW	trübe	trübe	trübe
13	28,0,15	27,11,48	27,10 04	† 8,2	† 13,0	† 8,7	NW	WSW	NW	trübe	trübe	heiter
14	27,7,87	27,6 54	27,6,20	† 7,0	† 14,8	† 9,3	SSW	NW	NW	trübe	trübe	trübe
15	27,6,53	27,6,49	27,7,42	† 7,5	† 11 8	† 5,2	SSW	WSW	NW	halbheiter	halbheiter	heiter